

Im Zuge der ideologischen Diskussion und des kühlen Rechnens wurden unter Führung der Partei die Wettbewerbsbedingungen erarbeitet. Sie besagen, daß bis 1970 das PAN je Tonne um 50 Prozent billiger geliefert, die Arbeitsproduktivität um 30 Prozent steigen und eine Qualitätsverbesserung erreicht werden sollen. Das setzt auch voraus, daß die Abteilungen des Werkes nicht losgelöst voneinander arbeiten dürfen, sondern ihre Wettbewerbsverpflichtungen aufeinander abstimmen müssen. Das betrifft die Acrylnitril-Komplexbrigade ebenso wie die Textilhilfsmittelbetriebe oder die Butoldestillation. Darüber hinaus ergeben sich neue Forderungen an den Fermamidlieferanten Leuna, den Behälterlieferanten Maschinenbau sowie neue Beziehungen zum VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt in Form einer überbetrieblichen Arbeitsgemeinschaft.

Will man diesen neuen Inhalt des sozialistischen Wettbewerbes in seiner ideologischen Bedeutung werten, so zeigt sich während der Ausarbeitung und Durchführung das Wachsen des volkswirtschaftlichen Denkens der Massen, das bessere Erfassen großer komplexer Zusammenhänge und die damit verbundene, ständig enger werdende Verflechtung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen.

Viele „Mast's“ hat die Partei

Indem die Partei diesen Prozeß führt und lenkt, wächst sie selbst. Das Herausragende dabei ist die Entwicklung Tausender politisch und ökonomisch gereifter und reifender Kader, die als Arbeiter im Produktionsprozeß, als Wirtschafts- oder Staatsfunktionär zu Motoren der Entwicklung geworden sind, wie das am Beispiel des Genossen Käst aus dem VEB Funkwerk Köpenick deutlich geworden ist. Viele neue wertvolle Eigenschaften bilden sich in diesem Prozeß heraus, die, durch objektive Notwendigkeiten bedingt und immer mehr Menschen auszeichnend, neue Normen für das Leben und das Auftreten eines Genossen setzen. Das wird z. B. am Verhalten der Genossin Hildegard Mache aus dem VEB Elmo-Werk Dessau deutlich. „Wir müssen aus dem Schneider heraus! Wir dürfen in der Volkswirtschaft nicht länger Unordnung stiften!“ meinte sie und handelte danach.

Oder Genosse Herbert Schirocky, Parteigruppenorganisator in der Brigade „20. Jahrestag der SED“ im VEB Waggonbau Dessau. Er selbst sagt von sich: „Ich tue nicht mehr als meine Pflicht als Genosse.“ Aber seine Genossen und Freunde in der Brigade bezeichnen ihn als den ruhenden Pol im Kollektiv. Seine Gedanken: „Es kann uns doch nicht dienen, schlechte Arbeit zu leisten und ein gutes Leben zu fordern. Wir haben diskutiert und gestritten, bis jeder seinen Platz einnahm und auch wußte, was er dabei zu tun hat.“ Der Meinungsstreit vollzog und vollzieht sich bei der gemeinsamen Aussprache über Beschlüsse der Partei, bei der gemeinsamen Durcharbeitung des „Kommunistischen Manifests“, und deshalb ist dann der Streit um ökonomische Fragen um so fruchtbringender. Ergebnis: Die Brigade wurde 1965 und 1966 als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet und nahm in Vorbereitung des VII. Parteitages den Kampf um den Titel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“ auf.

Viele andere könnten hier noch aufgeführt werden, die sich dadurch auszeichnen, daß sie nicht nur ökonomisch wirksam werden, sondern auch politisch aktiv sind, dem Gegner keinen Fußbreit Boden überlassen und Vorbild in persönlichen Leben sind. Aus der sozialistischen Wirklichkeit schöpfen sie ihre ideologische Überlegenheit in der Auseinandersetzung mit dem Gegner und seinen Auffassungen, und in dieser Auseinandersetzung finden sie neue Kraft für die Lösung der ökonomischen Aufgaben. Es sollte unser aller Aufgabe sein, diese „Kasts“ in ihrem richtigen Bestreben zu unterstützen, ihren Kreis ständig zu erweitern.

So wird am Einfluß dieser Genossen deutlich, wie die führende Rolle der Partei durch den Einfluß jedes einzelnen Genossen wirksam wird, wie dadurch die Parteioorganisationen mehr und mehr zum ideologischen Führungszentrum in den sozialistischen Industriebetrieben werden.